

Neue Stolpersteine erinnern an das Leid

Gedenken an jüdische Ansbacher: Stadt ließ 15 Tafeln verlegen – Thomas Deffner: „Nie gekannte Menschenverachtung“ in der NS-Zeit

VON OLIVER HERBST

ANSBACH – Jetzt liegen in Ansbach 106 Stolpersteine im Boden. Mit den gravierten Messingplatten gedenkt die Stadt früherer Ansbacher jüdischen Glaubens. Gestern kamen 15 Stolpersteine hinzu. Mit Leopold Pinchas, Channa, Michael und Efraim Stefansky wohnten der Feier vier Familienmitglieder der Überlebenden Zipora Stefansky bei.

„Das ist eine große Ehre für die Stadt Ansbach“, stellte Oberbürgermeister Thomas Deffner zum Besuch der Familie fest. „Sinnlos und in nie gekannter Menschenverachtung wurden die Opfer mit staatlicher Legitimation vernichtet“ – wobei „viele mitmachten“, kommentierte Deffner die Verbrechen des NS-Terrorregimes bewegt.

Wie die bestehenden machen die neuen Steine das große Leid wieder bewusst, das das nationalsozialistische Deutschland jüdischen Menschen zufügte.

Die kleinen Gedenktafeln des Kölner Künstlers Gunter Demnig „erinnern Bürgerinnen und Bürger an die individuellen Schicksale von Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Ansbach“, informiert die Stadt zu den Stolpersteinen. Demnig selbst habe „in diesem Jahr an der Verlegung nicht persönlich teilnehmen“ können.

Gestern ließ die Stadt zum siebten Mal seit dem Jahr 2014 Stolpersteine im Boden einbringen. Vergangenes Jahr war dies wegen der Corona-Pandemie nicht möglich gewesen. Mitarbeiter des städtischen Betriebsamtes setzten die Messingplatten ein. Diese 15 neuen Stolpersteine liegen an sechs Orten.

Vor dem Anwesen Schalkhäuser Straße 21 sind sie Rabbi Dr. Pinchas und Rosalie Kohn, Franziska, Josef,



Der Stolpersteinverlegung wohnten als Familienmitglieder bei (von rechts): Efraim, Channa, Leopold Pinchas und Michael Stefansky.

Foto: Jim Albright

Siegfried und Rudolf Seeberger sowie Zipora Stefansky gewidmet, in der Schalkhäuser Straße 84 Flora und Leo Steiner. In der Platenstraße 26 erinnern sie an Sigmund und Frieda Weinschenk, in der Platenstraße 14 an Josef und Martha Schwarz und in der Platenstraße 11 an Ludwig Flink.

Der Stolperstein in der Würzburger Straße 37 erinnert an Frieda Neuburger. Die Schicksale der ein-

zelen jüdischen Ansbacher hatten der Vorsitzende der Ansbacher Frankenbund-Gruppe, Alexander Biernoth, und Schriftführer Stefan Diezinger recherchiert und trugen sie vor – bis auf eine Ausnahme.

Wirtschaftsschüler brachten sich ein

Schüler der Städtischen Wirtschaftsschule hatten sich mit ihrer Lehrerin, Pfarrerin Steffi Beck-Sei-

ferlein, mit Franziska Seebergers Biografie befasst. Sie hatte einst als junge Handelsschülerin die Vorgängerschule besucht. Mira Speri verlas die Ergebnisse. Überdies übernimmt die Wirtschaftsschule die Patenschaft für diesen Stein.

Schergen des NS-Schreckensregimes hatten vier der 15 jüdischen Ansbacher ermordet, derer die Stadt mit den neuen Stolpersteinen gedenkt, elf hatten aus Deutschland

fliehen müssen. Zipora Stefansky etwa war 1938 in die Schweiz geflüchtet und dort 2004 gestorben.

Ihr Sohn Leopold Pinchas Stefansky war zu der Feier mit seiner Frau Channa und Sohn Michael aus Basel angereist, Sohn Efraim aus New York. Den Kontakt zu Leopold Pinchas Stefansky hatte Alexander Biernoth hergestellt. Musikalisch gestaltete die Feier Johannes Stürmer (Trompete) aus.